

In der Grafik von Dr. Wolf-Dieter Flakowski, Puchheim, „Schicksalsmelodie“ scheint der Aeskulap-Geiger alle Alltagslast – Gebühreuziffern, Monitore, Krankenbetten und Infusionsflaschen – abzuschütteln, um sich nur auf Musik und auf die ärztliche Kunst zu besinnen.



Musik in der ärztlichen Kunst

Durch Musik kann die ärztliche Kunst passiv und aktiv beeinflusst werden: Musiziert der Arzt selbst, so schöpft er daraus sicherlich neue Kräfte für seinen Dienst am Kranken. Musik kann aber auch direkt als Therapie eingesetzt werden und die Heilung beschleunigen. In diesem Sinne wollte der Firmeninhaber und Kunstmäzen Arthur Boskamp, der am 6. August seinen 70. Geburtstag feierte, das diesjährige

Thema des Wettbewerbs „Aeskulap malt“ verstanden wissen. Zum 21. Mal fand die Ausstellung Anfang September in Karlsruhe anlässlich der Therapiewoche statt. Der Preis von 3000 Mark wurde aufgeteilt an Dr. Erwin Wagner aus Lörrach für die Pastellzeichnung „Spiegelung“ (Selbstporträt beim Geigenspielen) und Professor Georg Kohnen aus Aachen für drei Aquarelle zum Thema Musiktherapie. Bi



„Spiegelung“, das Werk des Preisträgers Dr. Erwin Wagner, Lörrach

Fotos: KES

Nicht freudianisch ist seine Ansicht, daß Träume gesteuert werden können, und man rational träumen kann, wenn man nur will. Wie der homo naturalis im Zaum gehalten werden kann, sagt er allerdings nicht.

Im *Timaios* kommt dann Orphisch-pythagoräisches zum Vorschein (71 D): „Daß Gott dem irrationalen Teil des Menschen diese Fähigkeit (der Prophetie) gibt, ist bewiesen durch unsere Unfähigkeit zu inspirierter, wahrer Prophetie, wenn wir bei rechtem Verstand sind. Wir haben sie nur, wenn die Rationalität im Schlaf oder durch einen abnormen Zustand, durch Krankheit oder göttliche Inspiration unterdrückt ist. Es ist die Aufgabe dessen, der bei rechtem Verstand ist . . . rationale Interpretationen der Visionen zu machen, zu sagen, was für ein Gut oder Übel sie anzeigen.“ Er warnt also vor Selbstinterpretationen, empfiehlt Psychoanalyse!

Im Gegensatz dazu sagt *Aristoteles (De somniis)*: „Jedes der Traumbilder ist . . . der Überrest einer aktuellen Empfindung, der fort dauert, auch nachdem der wirklich vernommene Gegenstand verschwunden ist.“ – „Wie die Erinnerung an einen Vorgang weder ein Zeichen noch eine Ursache eines wirklichen Geschehens ist, ebensowenig ist das, was man im Traume sieht, ein Zeichen oder eine Ursache dafür, daß dies geschehen werde, sondern es ist eben ein Zufall.“ Träume bestehen aus Einzelheiten vorheriger Perzeptionen und besitzen keinerlei mantische Eigenschaften. Von ihren Bedeutungen hält Aristoteles nichts, scheinen sie solche zu haben, ist dies ein Zufall.

Sein Nachfolger *Theophrast* hat in dieselbe Kerbe. In den *Charakteren (No, 16)* beschreibt er den Abergläubischen: „Hat er geträumt, geht er zu den Traumdeutern.“

Der Epikuräer *Lukrez* hält auch nicht viel von der mantischen Seite der Träume. Sie seien ein Ausagieren von Ge-

danken und Wunscherfüllungen (cp. Freud).

Ovid beschreibt nicht ohne Humor die Natur der Träume und wie sie zum Menschen gelangen (*Metamorphosen, Buch X*): „Mitten in der Grotte steht ein ebenhölzernes Lager. Auf ihm ruht er selbst, der Gott, lax und schlaff seine Glieder. Um ihn herum allenthalb sind gelagert die nichtigen Träume. Gleich wie sie eintrat, schob die Jungfrau die drängelnden Träume mit ihren Händen beiseite, erhellte mit ihres Gewandes Glanz des heilige Haus, dann erhob der Gott, doch mit Mühe, seine immer und immer wieder sich senkenden Lider. Und sein Kinn fiel nickend bis auf die Brustwarzen nieder. Endlich schüttelte sich der Gott und erhob sich vom Lager. Wofür sei sie gekommen, erfragt er, als er sie erkannte . . .“

Somnus, der Alte, wählt Morpheus, der soll den Auftrag vollführen . . . Dann in sanfter Entspannung, wieder gelöst, legt er nieder müde das Haupt und verbirgt es in weichgepolsterte Pfühle. Morpheus fliegt durch die Nacht, ohne jegliches Rauschen der Flügel. Ohne Verzug in kürzester Zeit langt er an in Thessalien . . . Kommt zu Alcyone, läßt den Schiffbruch im Traumbild erscheinen.“

Erraten: Juno schickt Iris, die Götterbotin, zu Somnus, dem Schlaf, und befiehlt ihm, einen Traum zu Alcyone zu senden. Sie konnte nicht glauben, daß ihr Mann ertrunken war. Der Traum konfrontierte sie mit der Wirklichkeit. Und Juno, die Alcyone mit vielem Gejammer belästigt hatte, wird nun davon verschont.

Literatur beim Verfasser

D. J. Salfield
Dr. med., B.A.,
B.Sc., D.P.M.,
Tresawsen Cottage,
Callestick
Truro TR4 9HG
Großbritannien